

Licht der Hoffnung

Aus erneuerbarer Energie Strom gewinnen – wie das auch in extrem abgelegenen Gebieten der Welt gelingt, zeigen Indiens Ureinwohner, die Adivasi.

Alle haben sich versammelt. Niemand will diesen Augenblick verpassen. Sie haben so lange darauf gewartet. Es herrscht Trubel vor dem Haus des Dorfvorstehers in Kuppullakota, einem kleinen Dorf im Nordosten des indischen Bundesstaates Andhra Pradesh. Die Dorfbewohner wollen nur eins: eine Lampe kaufen. „Es wäre so schön, wenn wir Licht hätten. Dann müsste ich nicht alles vor der Dämmerung erledigen und könnte auch abends noch ein wenig arbeiten“, so Batta Chinnabullamma. Die 38jährige ist Witwe und lebt mit ihrer Familie – vier Töchtern, einem Sohn und dessen Ehefrau – in einer bescheidenen Lehmhütte.

Batta gehört zur Volksgruppe der Adivasi. Die Adivasi, was auf Hindi so viel wie ‚erste Siedler‘ heißt, zählen zu den ärmsten Bewohnern Indiens. In den Augen der Mehrheitsbevölkerung rangieren sie am unteren Ende der sozialen Leiter. Die indische Regierung hat es nicht eilig, das Dorf an das öffentliche Netz anzuschließen. Sie scheut die Investitionskosten. Wie die anderen Frauen im Dorf ist auch Batta den täglichen Wettlauf gegen die Dunkelheit leid. Die Nacht kommt schnell nach Kuppullakota und bevor es dunkel wird, haben die Frauen einiges zu tun: Wasser vom Brunnen holen, Holz hacken, den Lehmofen anheizen, das Essen vorbereiten. Doch nun bekommen sie Licht.

Ein paar Kilometer entfernt, im Dörfchen Pathakota, gibt es schon seit 15 Tagen Strom. Nicht vom öffentlichen Netz, nein, die Dorfbewohner gewinnen ihre eigene Elektrizität aus Wasserkraft. Den Staudamm und das Mini-Kraftwerk haben sie eigenhändig in Gemeinschaftsarbeit gebaut. Die Idee und das Fachwissen für diese „Micro Hydro Station“ stammen von der indischen Nichtregierungsorganisation Laya, einem langjährigen Projektpartner von Misereor. Seit 1985 setzen sich die Laya Mitarbeiter auf breiter Basis für die Adivasis ein: Sie leisten Rechtshilfe, unterstützen sie bei der Entwicklung nachhaltiger Anbaumethoden, helfen, die Artenvielfalt auf die

Felder zurückzubringen und zeigen ihnen, wie sie natürlichen Ressourcen wie Regenwasser oder Solarkraft für sich nutzen können. Den Laya-Mitarbeitern ist es wichtig, dass alle Aktivitäten gemeinsam mit den Dorfbewohnern stattfinden und die Gemeinschaft auch wirklich dahinter steht. Oberstes Laya-Ziel ist es, die Selbsthilfekräfte der Adivasi zu stärken und ihre Unabhängigkeit zu fördern.

Nach langem Warten bekommt auch Batta ihr Licht. Eine tragbare Solarlampe, voll aufgeladen bringt sie zwölf Stunden Licht. 580 Rupien muss jeder Bewohner als Eigenanteil beisteuern. Sie ist glücklich. Noch am selben Abend setzt sie sich auf ihrer Veranda auch den Boden und beginnt, aus Blättern Platzteller zu fertigen.

Zeichen (ohne Leerzeichen): 2.381